

Gerhard Ferenschild

Terrorismus

Skizze anlässlich des Treffens der Assoziation Pathognostik am 24.1.2015 und 22.2.2015. Ein finaler Text ist geplant.

Angeregt durch die jüngsten Ereignisse, u.a. IS, Al-Kaida, Charlie Hebdo, sowie der Lektüre des Buchs von Jörg Baberowski, Der rote Terror. Die Geschichte des Stalinismus (2007).

Perspektive: Terrorismus – Männerbündisches Produkt der jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse in toto – inzwischen global.

Dichotomie:

(Pflicht-)Terror im Namen des Vaters (IS, Al-Kaida etc.) – Fundamentalismusfigur

- Sohnesermächtigung per Vatergehorsam.
 - Status der Auserwähltheit: Heilsverteidiger, Gott ist anwesend – Schöpfer des letztgültigen Heils – gleiche Affekte, u. a. Stolz, Hohn.
 - Moralischer Rechtschaffenheitsimpuls, der wahre Glaube legitimiert alle Gewalt.
 - Überzeugung der eigenen Herrlichkeit als Sohnesfolge im Namen des höchsten Vaters; Gewalt ist Nahrung und Treuebeweis zugleich für dessen Verfressenheit.
 - Reinheitswahn – jeder, der den Namen des Vaters befleckt, muss verfolgt werden und fallen.
-
- Figur des selbstherrlichen Verfolgers.
 - Kein Ende, da der Umstand, „Ungläubige“ gebe es allzeit, Dynamik perpetuiert – causa sui.

(Revolutions-)Terror als Aufstand gegen den Vater – Faschismusfigur

- Sohnesermächtigung per Vatemord.
- Status der Auserwähltheit: Heilsbringer, Schöpfer des letztgültigen Heils – gleiche Affekte, u. a. Stolz, Hohn.
- Utopischer Zornimpuls, z. B. der neue Mensch.
- Gewährwerdung der eigenen Kläglichkeit/ Minderwertigkeit, das schlechtere Gleiche hervorzubringen.
- Umschlag in rasende Gewalt – „es darf keinen leeren Platz da oben geben, wenn ich es nicht kann, soll's auch kein anderer dürfen“ – causa sui.
- Subjektive Paranoia stülpt sich obenauf und fällt mit objektiver Paranoia im rasenden Gewaltansinnen zusammen.
- Mord und Vernichtung als Gesellschaftsmodell samt Produktion der entsprechenden Legitimationsfiguren aus den Mordexzessen samt Infizierung aller Institutionen und Organe.
- Figur des verfolgten Verfolgers.
- Jeder Tod schreit nach mehr Tod als Sättigungsansinnen.
- Einhaltendes Ende – nicht als Aufhebung, nur als Aufschub – erst der Tod des Platzhalters als Letzttschöpfung (Robespierre, Hitler, Stalin) – letztere relativ, da der „Schoß fruchtbar noch“.

Soweit bisher. Vieles bleibt unbeendet und unangesprochen, vor allem die medialen Verhältnisse. Ob es so stimmig ist?